

Sonntagsimpuls, 05. September 2021 (23. Sonntag im Jahreskreis)

von Pfarrer Hermann Riedle

Bibelstelle: Markus 7, 31 – 37

Die Heilung eines Taubstummen

Jesus verließ das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachten sie zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, er möge ihm die Hand auflegen. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Effata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemandem davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr verkündeten sie es. Sie staunten über alle Maßen und sagten: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.



Foto: Jürgen Damen
In: Pfarrbriefservice.de

Impuls

Der Evangelist Markus erzählt von einem Mann, der in der Mitte seines Mensch-Seins behindert ist: Er kann nicht hören, was die anderen zu ihm sprechen; er kann nicht reden, sich nicht mitteilen. In sich selbst verschlossen, hat er nichts, was er der Angst und der Einsamkeit entgegensetzen könnte. Dieser Mensch kann die Begegnung mit Jesus nicht suchen; andere bringen ihn dorthin, wo er ist. Er kann Jesus nicht bitten; andere bitten für ihn. Doch die Berührung fühlt und versteht er. Die Sinne gehen ihm auf. In der Begegnung mit Jesus, zu der ihm seine Mitmenschen verhelfen, werden ihm die wichtigsten Sinne, das Reden und Hören wieder geschenkt. Wo können wir dem anderen zum Mitmenschen werden?

Effata

„Ich kann das nicht mehr hören!“
„Mir bleibt das Wort im Halse stecken!“
Etwas verengt,
etwas versperrt
den Weg zum Gegenüber –
nichts geht mehr!
Wie wieder herausfinden,
aus dieser bedrückenden Lage?
Es braucht Offenheit.
Offenheit für den anderen,
Offenheit für die Hilfe,
die mir angeboten wird,
Offenheit für das,
was ich selbst brauche,
letztlich Offenheit
für den Leben spendenden Gott.

von Dorothee Sandherr-Klemp, www.magnificat.de
Quelle: Pfarrbriefservice